

Special Innovation

Raum für Neues schaffen

Forschung, Humankapital und neue Technologien sind die zentralen Wachstumstreiber für Industrieländer.

Manfred Lechner

Erstmals fanden heuer im Vorfeld des Anfang März vergebenen Staatspreises „Innovation“ die Innovationstalks statt. „Es gelang uns, namhafte Vertreter aus der heimischen innovativen Wirtschaftsszene zu versammeln und unter dem Motto ‚Leidenschaf(f)t Innovation‘ über den aktuellen Stand des Innovationsbarometers zu diskutieren“, erklärt Sonja Hamerschmid, Leiterin des Bereichs Technologie und Innovation bei dem veranstaltenden austria wirtschaftsservice (aws). Klar ist, dass das Thema Innovation einen relevanten Faktor in allen Fragen der Standortsicherung und -qualität darstellt. Weiters waren sich alle Teilnehmer einig, dass Nachholbedarf in unterschiedlichen Bereichen gegeben ist, damit Österreich jenes innovationsfreundliche Klima bieten kann, das nachhaltiges Wachstum möglich macht.

Technologiewechsel

„Der Technologiewechsel findet derzeit mit einer extremen Geschwindigkeit statt“, stellt Helmut Leopold, Technologiechef von Telekom Austria (TA) und Sprecher der Staatspreis-Innovation-Jury, fest, „die zur Folge hat, dass sich nicht nur im Informations- und Kommunikationstechnologie-Bereich Geschäftsmodelle, Marktakzeptanz und Benutzung verändern.“ Um diesen Wandel er-



Peter und Ursula Lisec (1. Reihe v.l.n.r.) wurden mit dem Staatspreis „Innovation“ von Helmut Leopold, Technikchef von Telekom Austria, Minister Martin Bartenstein, Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl und Peter Takacs vom austria wirtschaftsservice ausgezeichnet. Foto: aws

folgreich bewältigen zu können, bedarf es aber einer Optimierung im Zusammenspiel aller innovativen Marktteilnehmer. Großunternehmen übernehmen für Leopold in diesem Prozess für Klein- und mittlere Unternehmen die Rolle des „Ermöglichers“. Als Beispiel verweist Leopold auf zwei von TA mit Partnern realisierte Projekte. „Gemeinsam mit Häfele, einem Spezialisten für Zutrittssysteme und Beschläge, entwickelten wir die ‚Intelligente Tür‘, ein Produkt, das unseren Kunden im Vergleich zum ausschließ-

lichen Netzgebrauch einen eindeutigen Mehrwert bietet. Die Synergie besteht darin, dass wir kein Zutrittssystem entwickeln mussten und Häfele jetzt in weit mehr informations- und kommunikationstechnologiekonzentrierten Geschäftsfeldern tätig ist als zuvor.“ Vergleichbar gestaltete sich die Partnerschaft von TA mit dem Wiener St. Anna Kinderspital. Ziel ist es, medizinische Betreuungsprozesse mittels IT-gestützter Systeme zum Vorteil der behandelten Kinder, Eltern und auch des medizinischen Personals zu

verändern. „Wichtig ist, Innovation nicht ausschließlich als technische Spitzenleistung, die im gesellschaftlich luftleeren Raum entsteht, zu verstehen“, erklärt Monika Kircher-Kohl, Finanzvorstand von Infineon, „denn ohne Berücksichtigung sozialer Fragen wird es nicht gelingen, ein innovationsfreundliches Klima zu erzeugen.“ Darunter versteht sie auch die Entwicklung neuer Arbeitszeitmodelle oder die bessere Integration von derzeit auf dem Arbeitsmarkt benachteiligten Gruppen, wie Frauen oder äl-

tere Arbeitnehmer. „Auf Unternehmensebene hingegen sind harte regulative Prozesse erforderlich“, so Kircher-Kohl, „deren Qualität so beschaffen sein soll, dass Transparenz, Kreativität und Fehlertoleranz möglich sind.“ Als Beispiel erwähnt sie die beiden von Infineon geschaffenen gleichwertigen Aufstiegs Optionen. Kircher-Kohl: „Gewählt werden kann zwischen dem traditionellen Karriereweg im Management oder als Techniker, der sich ohne Personalverantwortung ausschließlich mit Forschung beschäftigt.“

Aus der Sicht eines erfolgreichen Start-ups meint Barbara Gimeno, Vorstand der GAT Microencapsulation AG, „dass technisches Know-how und exzellente innovative Produkteigenschaften noch keine Garantie für Erfolg bedeuten.“ Das von ihr und ihrem Mann 1997 gegründete Unternehmen spezialisierte sich auf die Mikroverkapselung von Nahrungsmittelzusätzen wie Omega-3-Fettsäuren und hat mittlerweile 45 Mitarbeiter. Der Exportanteil beträgt nahezu 100 Prozent. „Wichtig ist es, Entscheidungen zu treffen, selbst wenn sie falsch sein sollten, damit der Prozess des Unternehmensaufbaus vorangetrieben werden kann.“ Als weitere Erfolgsfaktoren nennt sie ein kommunikationsfähiges Team und Geschäftspartner, deren Prozesse auf der gleichen Wellenlänge ablaufen.

High-Tech für Flughafensicherheit

Österreichischer Löschfahrzeughersteller Rosenbauer setzt neue Maßstäbe hinsichtlich Einsatzgeschwindigkeit.

Das österreichische Unternehmen Rosenbauer wurde für die völlig überarbeitete Version seines seit den 90er Jahren hergestellten Flughafenlöschfahrzeugs „Panther“ für den Staatspreis Innovation nominiert.

Der Zeithorizont für den Einsatz von Flughafenfeuerwehren ist klein: Binnen zwei Minuten muss ein Flugzeugbrand gelöscht werden. Rosenbauer entwickelte mit dem „Panther“ ein Fahrzeug, das sowohl größten Komfort für die Bedienmannschaften als auch schnellstmögliche Einsatzbereitschaft gewährleistet. Das Unternehmen setzt, was die Sprint-Eigenschaften und Spitzengeschwindigkeiten betrifft,

neue Maßstäbe: Das 40 Tonnen schwere Fahrzeug ist mit 135 Stundenkilometern unterwegs. Was die Umweltverträglichkeit betrifft, entspricht das Fahrzeug den strengen Euro-3-Abgasvorschriften. Der „Pan-

ther“ ist mit maximal 14.500 Litern Löschmittel zu beladen und auch bereits für Einsätze im Hinblick auf den neuen Airbus A380 ausgelegt. Um schnelle Verfügbarkeit des Fahrzeugs zu gewährleisten, wurde der



Zielvorgabe für die Überarbeitung im Design war, eine Synthese zwischen Funktionalität und Ästhetik zu finden. Foto: Rosenbauer

„Panther“ mit einer Vorwärmanlage für Motor und Getriebe ausgestattet. Im Notfall starten die Feuerwehrmänner das Fahrzeug mittels eines Alarm-Start-Knopfes von außen. Springen die letzten Männer ins Fahrzeug, fährt der Fahrer los, und die Schwingtüren schließen sich automatisch ab einer Fahrgeschwindigkeit von fünf Stundenkilometern. Das ergonomische Armaturenbrett erlaubt eine „Ein-Mann-Bedienung“ der gesamten Lösch- und Fahrzeugtechnik. Das bedeutet, dass der Feuerwehrmann im Einsatz das Fahrzeug lenken und auch mittels Joystick die Löschtechnik bedienen kann. Die Basis dafür bildet das in Eigenre-

gie entwickelte elektronische Steuerungskonzept Logic Control System. Weiters wurde die Fahrzeugkabine neu gestaltet. Die Design-Aufgabe, die Sicht zu optimieren, konnte mittels einer Panorama-Windschutzscheibe und transparenter Türen gelöst werden.

Weltweit vertreten

Rosenbauer ist der zweitgrößte Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen weltweit. Der Konzern unterhält in mehr als 100 Ländern ständige Vertretungen. Mit der breiten Palette an Löschfahrzeugen nach europäischen sowie US-Normen gilt Rosenbauer als der „Vollsortimenter“ der Branche. malech